

86 Attisches Relief der Athene Nike, aus penthel. Marmor . . . . .	2205.—	105 Porträtstatue . . . . .	504.—
87 Siegessäule . . . . .	189.—	106 Statue der Tyche . . . . .	147.—
88 Weibliche Figur . . . . .	4.4	107 Statue des Apollo . . . . .	126.—
89 Ein steinerner Thron . . . . .	210.—	108 Statue des Dyonisos . . . . .	262.10
90 Statue des Paris, gr. Marmor . . . . .	52.10	109 Statue des Trajan . . . . .	115.10
91 Statue des Apollo Sauroktonos . . . . .	105.—	110 Statue eines Römers in Toga . . . . .	75.15
92 Zwei längliche Reliefs . . . . .	15.15	111 Statue des Tiberius . . . . .	73.10
93 Relief des Homer, die Ilias vortragend . . . . .	210.—	112 Vase . . . . .	15.15
94 Hundekopf . . . . .	33.12	113 Desgleichen mit Deckel . . . . .	8.8
95 Desgleichen . . . . .	6.6	114 Desgleichen . . . . .	33.12
96 Statue des Apollo . . . . .	18.18	115 Desgleichen . . . . .	13.13
97 Statue eines Ringers . . . . .	47.5	116 Desgleichen . . . . .	13.13
98 Statue der Artemis . . . . .	105.—	117 Zwei ägyptische Vasen . . . . .	27.6
99 Fries, Bacchus . . . . .	157.10	118 Aegyptische Vase mit Deckel . . . . .	126.—
100 Grabrelief . . . . .	5.5	<b>Moderne Skulpturen.</b>	
101 Büste des Antinous . . . . .	33.12	119 Die schlafende Nymphe von Canova . . . . .	630.—
102 Weiblicher Kopf . . . . .	5.5	120 Venus von Canova . . . . .	588.—
103 Statue eines Athleten . . . . .	819.—	121 Die Nacht von Pollett . . . . .	26.5
104 Statue eines Hermes . . . . .	315.—		

## Berliner Sammler.

Von Wilhelm v. Bode †.

Vor einigen Tagen jährte sich zum erstenmal der Todestag Wilhelm von Bodes. Aus diesem Anlaß veröffentlichten wir folgenden Abschnitt aus seinen Lebenserinnerungen, deren erster Band Mitte März im Verlag von H. Reckendorf in Berlin erscheint. Der zweite Band wird kurz darauf folgen. Der dritte Band darf gemäß einer letztwilligen Verfügung erst später erscheinen.

Um diese Zeit begannen auch einige Freunde alter Kunst in Berlin unter meiner Beihilfe zu sammeln, während ich bis dahin nur auswärtigen Bekannten, z. B. H. Viegeweg in Braunschweig, Joh. Wesselhooff in Hamburg, A. Thiem in Leipzig, hatte behilflich sein können. In der Tat besaß Berlin während der Siebzigerjahre keinen ersten Sammler alter Kunst. Die Galerien von Graf Redern, Graf Blankensee, Graf W. Poutalès, Graf Raczynski waren Jahrzehnte früher entstanden, ihre Besitzer sammelten nicht weiter. Der erste, der mit großem Eifer und künstlerischem Sinne wieder zu sammeln begann, war Oskar Hainauer. Er hatte zunächst moderne Bilder gekauft und dazu eine reiche Sammlung von Urbiner Majoliken und späteren Bucharbeiten als Ganzes erworben. Im Hause des Baron Gustave Rothschild in Paris, als dessen Vertreter er Berlin besuchte, war ihm aber Freude und Verständnis für echte Kunst aufgegangen. Unter diesem Einfluß gewann er auch Geschmack an schöner Anordnung der Kunstwerke. Als erster in Berlin gab er dafür wirklich höhere Preise aus. Gleichzeitig sammelte der leider früh verstorbene Wilhelm Itzinger neben französischen Bildern der Schule von Fontainebleau Medaillen der Renaissancezeit und, durch ihn angeregt, verlegte sich Wilhelm Lambrecht anfangs gleichfalls auf Medaillen und altes Porzellan, später auch auf holländische Bilder. Dieser bat mich, ihm dabei zu mäßigen Preisen behilflich zu sein, da er höchstens ein- oder zweitausend Mark für ein Bild bezahlen könne, wogegen er sich verpflichtete, die Bilder den Museen zu vermachen. Nachdem ich ihm u. a. ein köstliches kleineres Porträt von Frans Hals aus dessen späterer Zeit um etwa 2650 Mark gekauft hatte, eine Erwerbung, zu der ich ihn fast hatte zwingen müssen, erklärte er mir später, er müsse von seinem Versprechen im Interesse seiner Erben zurücktreten. Für den Frans Hals waren ihm nämlich bis zu 80.000 Mark geboten worden.

Etwa im Jahre 1880 lernte ich einen anderen leidenschaftlichen Kunstsammler kennen, den Berliner Makler Ad. Thiem, der damals gerade eine kleine Anzahl gewählter feiner Bilder der Barbizon-Schule vorteilhaft verkauft hatte und in San Remo, wo er eine Villa besaß, Renaissancekunst zu sammeln anfing. Er zeigte mir seine

ersten Erwerbungen; es war ein Tondo von einem schlechten Nachahmer Ghirlandajos und ein ähnliches Stück unter Botticellis Namen, sowie „die zwei schönsten Majoliken der Welt, Ait-Urbino“, wie Herr Thiem meinte: die Entdeckung von Amerika in Form eines Schiffes mit den albernsten Theaterfiguren und als Pendant die Eroberung von Mexiko! Schon nach wenigen Jahren hatte sich Thiem, der einen ebenso feinen, angeborenen Kunstsinn besaß wie O. Hainauer, so weit in die alte Kunst hineingelebt, daß er eine gewählte Sammlung von Niederländern und als Dekoration treffliche Delfter Vasen, italienische Majoliken und Bronzen besaß. Leider war bei ihm die Freude am Besitz kleiner als die Freude am Sammeln und Handeln. Wie er in den Neunzigerjahren seine schöne Sammlung Menzelscher Bilder und Pastelle verkaufte, so hat er uns 1904 kurz vor der Eröffnung des Kaiser-Friedrich-Museums die Auswahl seiner niederländischen Gemälde des XV. und XVI. Jahrhunderts überlassen, hat gleichzeitig seine schönen alten Teppiche dem Amerikaner Yerkes verkauft und die seither wieder zusammengebrachte Sammlung älterer italienischer und niederländischer Gemälde ganz vor kurzem (1911) im englischen Handel veräußert.

Der Berliner Sammler, mit dem wir zuerst in Beziehung getreten waren und der allein ein gewisses Verständnis für die wissenschaftliche Bedeutung der Kunst und unsere Museumssammlungen hatte, Adolf von Beckerath, begann damals unter unserem Einfluß statt unbedeutender Kleinigkeiten aller Art allmählich gute alte Zeichnungen und kleinere italienische Bildwerke der Renaissance, freilich immer nur zu niedrigen Preisen, zu sammeln. Wir glaubten, allen Grund zu haben, ihm darin behilflich zu sein und sogar manches Stück, das wir für die Museen bestimmt hatten, ihm überlassen zu dürfen, weil er uns stets in Aussicht stellte, daß er seine Sammlung den Museen vererben würde. In dieser Hoffnung ließen wir uns durch Jahrzehnte die schlechten Manieren und Ungezogenheiten des absonderlichen Junggesellen gefallen und erlaubten ihm eine Stellung in den Museen, als ob er zu ihrer Verwaltung gehöre. Ein Brief vom August 1881, der vor mir liegt, beweist, daß sein Benehmen damals schon genau so unerquicklich war wie später und ebenso von mir beurteilt wurde. Ich sage darin: „Schade, daß wir zu Herrn von Beckerath in keinem erfreulichen Verhältnis stehen, namentlich Lippmann und Meyer, gegen die er, noch mehr als gegen mich, in den Kommissionen seine Hofmeistermanieren und oft selbst einen feindlichen Ton annimmt. Er hat leider kein angenehmes Wesen, so daß man ihm nie wirklich nahe kommt. Was er von uns gelernt hat,